

DIE BRÜCKE

TÄUFERISCH-MENNONITISCHE GEMEINDEZEITSCHRIFT • NR. 4/2009

Über den Tellerrand



THEMA

- 4 **Wenn du eine weite Reise vorhast, nimm Freunde mit**
- 5 **Die AMBD - Ein Verband im Wandel**
- 7 **Ein bunter Haufen, der sich Mennoniten nennt**
- 9 **Einheit und Vielfalt in Neustadt**
- 11 **Ein Second-Hand-Laden zieht um**

SERIEN

- 17 **Friedensfoto**
- 29 **Lyrik-Seite**
- 38 **Pontius Puddle**
- 39 **Bibeleffekt**
- 48 **Täufer-Ton**

DIE BRÜCKE 5/2009 erscheint Mitte September 2009
Thema ist ein Rückblick auf die Mennonitische Weltkonferenz in Paraguay
 Redaktionsschluss ist der 10. August 2009

DIE BRÜCKE 6/2009 erscheint Anfang November 2009
Thema ist »Einfach, Wertvoll, Leben«
 Redaktionsschluss ist der 28. September 2009

AKTUELL

- 12 **Auf den Spuren der Täufer**
- 14 **Quäker und Mennoniten schweigen gemeinsam**
- 15 **Kultur der Gewaltlosigkeit**
- 18 **Indianer und Mennoniten unterm Küchentisch**
- 20 **Die Mennoniten in Belize**
- 22 **Mit dem Handy in der Lehmhütte**
- 24 **Kirchentag bringt neue Begegnungen und frische Wahrheiten**
- 26 **Christi Leib auf Bremens Straßen**
- 27 **Bibelarbeiten und kostenlose Umarmungen**
- 27 **Abschlussgottesdienst im Zeichen der Hoffnung**
- 34 **Elias Gotteserfahrung – Predigt**

RUBRIKEN

- 30 **Rezensionen**
- 40 **Chronik**
- 39 **Personalien**
- 42 **Termine**

DIE BRÜCKE

TÄUFERISCH-MENNONITISCHE GEMEINDEZEITSCHRIFT

Gegründet 1986
 1974 bis 1985 »Mennonitische Blätter«
 und »Gemeinde Unterwegs«
 bis 1973 »Der Mennonit«

Herausgeberin:
 Arbeitsgemeinschaft
 Mennonitischer Gemeinden
 in Deutschland K.d.ö.R. (AMG)



Vorsitzender: Frieder Boller
 Bienenberg 86, CH-4410 Liestal
 Tel.: 00 41 (0)61 9067825
 herausgeber.bruecke@mennoniten.de

Internet:
 www.mennoniten.de/bruecke.html

Redaktion: Benji Wiebe
 Kastanienweg 19, 76297 Stutensee
 Tel. 07249 / 516344 -0 Fax -9
 redaktion.bruecke@mennoniten.de

BRÜCKE-Team: J. Jakob Fehr, Heiko Prasse, Karen Rothenbusch, O. Wedel, Katharina Herresthal, Volker Haurly

Redaktions- und Anzeigenschluss der nächsten Ausgabe: 10. 8. 2009
 Erscheint Mitte September 2009
 Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu redigieren und gegebenenfalls zu kürzen.

Lyrik-Seite: Oskar Wedel
 Neue Straße 14, 31559 Hohnhorst
 Fax: 0 57 23 / 8 28 58

Chronik: Irmtraud Neufeld,
 chronik.bruecke@mennoniten.de
 Weichselgasse 10, 32339 Espelkamp

Anzeigen:
 Florian Unger
 Frankenwaldstraße 11, 81549 München
 Tel. 089 / 12 50 66 23 + 0174 / 206 34 63
 anzeigen.bruecke@mennoniten.de

Layout:
 M. Pfeiffer, PfeifferDesign, Bremen
 www.PfeifferDesign.de

Druck:
 SKN Druck GmbH
 Stellmacherstraße 14, 26506 Norden.

DIE BRÜCKE wird computer-to-plate
 auf 100% Recyclingpapier gedruckt

Vertrieb & Leserservice:
 Regina Ruge, Wollgrasweg 3d
 22417 Hamburg
 Telefon / Fax 0 40 / 5 20 53 25
 vertrieb.bruecke@mennoniten.de

Abonnement: DIE BRÜCKE erscheint sechs Mal jährlich und kostet im Abonnement €22,- (Förderabo €33,-; ermäßigtes Abo €11,-) einschließlich Versandkosten und 7% Mehrwertsteuer. Das Abonnement verlängert sich automatisch um je ein weiteres Kalenderjahr, wenn es nicht bis zum Ende des Jahres gekündigt wird.

Einzelpreis: €4,-
Einzahlungen: Postbank Hamburg,
 Konto Nr. 541 622-209, BLZ 200 100 20

Titelbild:
 »Über den Tellerrand«
 (Foto: © Gernot Schüttele – pixelio.de)

Nur ausdrücklich als solche gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung von Herausgeberin oder Redaktion wieder. Ansonsten sind die AutorInnen der Artikel bzw. die AuftraggeberInnen der Anzeigen für ihre Inhalte verantwortlich.

© AMG 2009, Nachdruck nur mit vorheriger Genehmigung der Redaktion

Liebe Leserinnen und Leser,

Die »Evangelischen Perspektiven«, eine Radiosendung des Bayerischen Rundfunks befasste sich vor einigen Wochen mit »den Mennoniten«. In der mehr als zwanzigminütigen Sendung wurden Mennoniten vom Weierhof interviewt und einige Geschichten aus der Täuferbewegung erzählt. Der Bericht war gut gemacht, doch nach dem Hören wurde mir bewusst, wie schwierig es doch ist, in kurzer Zeit umfassend über Mennoniten zu sprechen. Es gibt ja viele Ausprägungen, Richtungen, Gemeinden und Verbände, und je nachdem, mit wem man redet, bekommt man andere Geschichten zu hören. Aber gerade durch das Erzählte bekommt man Einblicke und Einsichten in die Lebenswelt des anderen und es eröffnen sich neue Perspektiven.

Als »Mennonitische Perspektiven« haben wir uns für dieses Heft einen »Blick über den Tellerrand« vorgenommen. Auch da geht es um Gespräche und Geschichten und es kommen verschiedene Autoren zu Wort. Die Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Brüdergemeinden tritt in den Dialog mit der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden, und exemplarisch werden einige Gemeinden und Entwicklungen vorgestellt. Es fasziniert mich, was an Zusammenarbeit möglich ist, und ich bin gespannt, ob auf die erste gemeinsame Meile im Gespräch noch weitere folgen und wo die Reise hingeht.

Auch der Evangelische Kirchentag in Bremen war für Besucher und Aussteller eine Möglichkeit, Anderen Einblicke zu bieten, und selbst Ausschau zu halten. Einige der Akteure und Gäste kommen in dieser Ausgabe zu Wort.

Einen Blick zurück auf die Geschichte warfen die Teilnehmenden der Täufer tour in Norddeutschland und den Niederlanden, und das Gefühl einer Zeitreise beschlich die Reisegruppe, die den Mennoniten in Belize einen Besuch abstattete.

Mir geht es oft so, dass mir ein Blick in die Ferne hilft, im Anschluss wieder den richtigen Fokus auf das Nahe und den Nächsten zu bekommen. Dann nehme ich auch die Menschen um mich rum wieder mit anderen Augen wahr.

Ich wünsche Ihnen viel Freude, interessante Einblicke und vielleicht auch neue Einsichten beim Lesen der BRÜCKE.

Benji Wiebe



Wenn du eine weite Reise vorhast, nimm Freunde mit

Annäherung zwischen AMBD und AMG



Foto: stockxpert.com

In den vergangenen Monaten führten Vertreter der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Brüdergemeinden in Deutschland e.v. (AMBD) Gespräche mit der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R. (AMG) und tauschten sich aus, wie sich die Beziehungen zueinander weiter entwickeln könnten.

In den Gesprächen entstand auch die Frage, ob es zu einer Gastmitgliedschaft der AMBD in der AMG kommen könnte. Seit der letzten AMG-Mitgliederversammlung ist unabhängig von diesen Überlegungen die Möglichkeit einer Gastmitgliedschaft in die Satzung aufgenommen worden.


Nachdem Frieder Boller zu einer AMBD-Mitgliederversammlung und einem Vorstandsgespräch im März eingeladen worden war, kamen die Vorsitzenden Walter Fast und Alexander Neufeld zu einer Begegnung und zum Austausch nach Krefeld zur September-Vorstandssitzung. An der AMG-Mitgliederversammlung im Mai nahmen Alexander Neufeld und Reinhold Blocher

als Gäste teil. Eine weitere Begegnung auf Vorstandsebene ist für den September 2009 in Neuwied geplant. In Niedergörsdorf sagte Alexander zum Grund ihres Besuches »Wenn du schnell vorwärts kommen willst, geh allein. Wenn du eine weite Reise vorhast, nimm Freunde mit.«

Gespräche in geschwisterlicher Atmosphäre

In dem bisherigen Austausch wurde deutlich, dass die AMBD sich der größeren mennonitischen Geschwisterschaft zugehörig fühlt und es aus ihrer Sicht an der Zeit ist, diese Beziehungen stärker zu knüpfen. Sie suchen zudem nach Lösungen in Fragen wie der Vokation, eines veränderten Rechtsstatus oder der Anbindung an VEF und ACK. Vieles von dem was hier für sie wünschenswert ist können sie alleine nicht leisten. Die Gespräche fanden in einer offenen und geschwisterlichen Atmosphäre statt. Es wurde jeder Seite deutlich, dass innerhalb der jeweiligen Gemeindeverbände ein Spektrum an Frömmigkeit und Überzeugungen lebt und es sowohl angenehme wie schwierigere Erfahrungen zwischen örtlichen Gemeinden beider Verbände gibt. In den Gesprächen wurden und werden die Erwartungen und Unterschiedlichkeiten in

theologischer und gemeindepraktischer Hinsicht thematisiert. Es gibt auf beiden Seiten Befürworter wie Kritiker oder Skeptiker einer vertieften Zusammenarbeit.

Wir sind uns auf beiden Seiten bewusst, wie wichtig es ist, hier offen und vertrauensvoll zu sein und mögliche Stolpersteine oder aktuelle Belastungsgrenzen einander transparent zu machen und im Gespräch zu halten. Auf keiner Seite besteht ein Entscheidungsdruck, so dass wir in Ruhe einen Weg des einander besser Kennenlernens gehen wollen. Dazu haben wir einen guten Informationsaustausch vereinbart und wollen einander zu den eigenen übergemeindlichen Veranstaltungen einladen. Durch die vorliegende BRÜCKE soll der Prozess des Kennenlernens angestoßen werden. 



Frieder Boller
Studienleiter am
Bienenberg
AMG-Vorsitzender

Ein Verband im Wandel

Die Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Brüdergemeinden in Deutschland

Die inzwischen über 50-jährige Geschichte der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Brüdergemeinden in Deutschland (AMBD) ist ein Spiegelbild evangelikaler Entwicklungen in Europa. Walter Fast aus Lage, der langjährige Vorsitzende gibt Einblicke und Ausblicke.

Zur AMBD gehören 15 Gemeinden, inklusive der Pioteam-Münsterland-Gemeinden. Über die vergangenen 10 Jahre konnten wir ein Wachstum der Mitgliederzahlen um rund 24 Prozent verzeichnen, von ca. 1300 auf nunmehr 1600 Mitglieder. Nach der starken Zunahme durch Spätaussiedler aus Russland in den 70er und 80er Jahren sind unsere Gemeinden inzwischen »einheimischer« geworden. Das rein »biologische Wachstum« nimmt immer weiter ab, dafür wachsen die Gemeinden durch Bekehrungen oder Zuzug und Gemeindewechsel von Christen aus anderen Gemeinden und Verbänden. Somit erleben unsere Gemeinden natürlich auch die herausfor-

dernden Seiten der Vielfalt in Deutschland: gestärktes Interesse an höherer Bildung, steigende Scheidungsrate auch unter unseren Mitgliedern und Weiteres. Ein Großteil unseres Jahresbudgets wird nach wie vor verwendet für den langfristigen Gemeindeaufbau in den neuen Bundesländern. Die Jahreseinnahmen für die Arbeit der AMBD durch Gemeindebeiträge liegen bei ca. 70.000 Euro, der Gesamtetat liegt bei ca. 120.000 Euro. Nachfolgend ein Kurzprofil in Schlagwörtern.

Mennonitisch

Wir sind mennonitisch nach wie vor, hängen das aber nicht mehr sehr hoch auf unseren Fahnen. Wir sehen uns als Teil der großen mennonitischen Familie, auch wenn unsere Gemeinden sehr unterschiedlich diese Identität wahrnehmen, manche von ihnen können oder gar möchten wenig mit dem Etikett »Mennonit« anfangen.

Evangelikal

Wir verstehen uns auch als evangelikal und finden uns theologisch im konservativeren Spektrum, weil wir uns verbunden wissen mit vielen anderen freikirchlichen Gemeinden und Werken in Deutschland, die die

Bibel als ihre absolute und letzte Autorität für Leben und Lehre betrachten;

Gemeindegründend

Wir sind eine gemeindegründende Bewegung, getreu unseren erwecklich-missionarischen Wurzeln.

Sozial-Missionarisch

Wir sind aber zunehmend wieder sozialmissionarisch gesinnt, weil wir das Evangelium so lesen und wieder neu entdecken, was unsere mennonitischen Vorfahren praktizierten, d. h. die »Kluft« zwischen Evangelisation und sozialem Engagement wird Gott sei Dank wieder verringert.

Gelebte Vielfalt in der AMBD

Wir haben ein gemeinsames Glaubensbekenntnis, das 2007 revidiert und neu herausgegeben wurde, in Anlehnung an das der nordamerikanischen MB Gemeinden, zu denen historische Verbindungen bestehen und gegenwärtig durch deren Missionsbehörde MBMSI positiv gelebt werden. Wir halten aber noch zur Selbstständigkeit der lokalen Gemeinden in Fragen der Struktur und Praxis. Wir bemühen uns auch um größtmögliche Verständigung bzw. Einheit in den wichtigen Fragen des Glaubens, erleben aber auch Vielfalt und gelegentlich auch Spannung – wie könnte es anders sein – in der Diskussion und Festlegung bei bestimmten Fragestellungen, z. B. die Berufung bzw. Rolle der Frau; Taufe und Mitgliedschaft, etc. Trotz mancher Differenzen in diesen Fragen erleben wir ein »geschwisterliches« Miteinander und gutes Zusammenarbeiten.

Wandel in den Beziehungen und Blicke über den Tellerrand

Bezüglich der Taufform ist es seit Jahren bereits Praxis, Geschwister aus Mennonitengemeinden ohne »Wiedertaufe« aufzunehmen, sofern ihre Taufe aufgrund von einer persönlichen bewussten Glaubensentscheidung für die Christusnachfolge erfolgte. Aus vielen unserer Gemeinden haben Jugendliche bereits an einem Einsatz von Christliche Dienste teilgenommen, gele-



Foto: privat

Der AMBD Vorsitzende Walter Fast hier beim Gebet für einen Prediger aus Griechenland

gentlich studieren unsere Gemeindeglieder am Theologischen Seminar Bienenberg.


Es gibt zunehmend persönliche Kontakte zu AMG Pastoren und Gemeinden. Herrschten früher größere Skepsis, Vorbehalte und sogar Abstand zu Kontakten außerhalb der eigenen Gemeinde bzw. des Verbands, so arbeiten heute fast alle AMBD-Gemeinden vor Ort auf Basis der Evangelischen Allianz (wo vorhanden). Gelegentlich und zunehmend werden auch auf lokaler Ebene Kontakte gepflegt zur ACK, obwohl der Begriff »Ökumene« nach wie vor ein »Reizwort« ist. Hier ist die Stoßrichtung entscheidend: Wir suchen mehr das Verbindende mit anderen Gemeinden, als dass wir das Trennende fokussieren.

Auf den folgenden Seiten finden sich einige Beispiele und Berichte zu Vielfalt und Wandel aus drei AMBD-Gemeinden in Neustadt/Weinstraße, Dresden und Lage/Lippe.

Ein Blick in die Zukunft

Im Jahr 2010 feiern wir 150 Jahre »Mennonitische Brüdergemeinde«. Und das hat



unseren Vorstand (nicht zuletzt auf Anregung des langjährigen Gemeindegründers, Pastors und Dozenten Dr. John N. Klassen, der kürzlich ein »Plädoyer für eine Aussöhnung« in Briefform an leitende des BTG und der AMBD sandte) veranlasst, grundsätzlich über die Beziehung zu den »kirchlichen« Mennoniten nachzudenken. Diskussionen laufen über eine offizielle »Geste der Versöhnung« im Rahmen unserer 150-Jahrfeier zu Pfingsten 2010 in Lemgo-Brake. Noch ist es zu früh, um sagen zu können, ob und wie dies umgesetzt wird, aber unter den Leitern entsteht zurzeit der Wunsch nach einer solchen Geste bzw. Erklärung. Wir bleiben gespannt auf das, was Gott durch Mennos »Erben« noch alles bewegen wird in Europa in den kommenden Jahren. 

Walter Fast
Mennonitische
Brüdergemeinde Lage



Als evangelische Freikirche in Lage

Unsere Gemeinde in Lage ist die zweitgrößte in der AMBD mit 360 Mitgliedern und ca. 300 Gottesdienstbesuchern. Wie bei fast allen AMBD-Gemeinden steht nicht nur in der offiziellen Namensgebung sondern auch im öffentlichen Auftritt die Formulierung »Ev. Freikirche« im Vordergrund, das Mennonitische tritt zunächst zurück. Aus gutem Grund: in der Hauptregion unseres Verbands (Ostwestfalen-Lippe), in der sich sieben der fünfzehn Gemeinden befinden, wird leider der Begriff »Mennonit« wegen des hohen Bevölkerungsanteils der Spätaussiedler (viele davon sehr konservativ, vgl. »Schulverweigerer« in den öffentlichen Medien) nicht in erster Linie wegen ihrer Glaubensinhalte sondern wegen der beobachteten »Strenge« des Lebensstils und der vermeintlichen »Getto-Haltung« sehr negativ besetzt.

Trotzdem bleibt der Name bekannt. In Lage sind wir aktiv als Trägergemeinde der örtlichen Evangelischen Allianz, zuletzt hatte unser Pastor dort den Vorsitz. Auch durch die Teilnahme am Stadtkonvent sind wir einfach als die »Mennoniten« bekannt und gar nicht so negativ gesehen. Die Kontakte und Begegnungen sind jedenfalls »geschwisterlich-kollegial«. Keinesfalls haben wir das Gefühl, wir müssten um jeden Preis auf diesem Wege um die Anerkennung anderer Kirchen buhlen. Vielmehr entspringt die Pflege dieser Kontakte dem Bedürfnis nach Beachtung des Gebetes Jesu in Johannes 17, sowie nach respektvollem Umgang auch mit Kirchen und Gemeinden, die ihren Glauben anders Leben als wir es tun.

Walter Fast

Zur AMBD gehören die folgenden Gemeinden:

- Berlin**
Bornholmer Str. 83, 10439 Berlin
- Bielefeld-Sieker**
Osningstr. 40, 33605 Bielefeld
- Bielefeld-Immanuel**
Scheckenheide 2a, 33605 Bielefeld
- Bielefeld-Mitte**
Bleichstr. 77a, 33607 Bielefeld
- Dresden**
Hechtstr. 78a, 01127 Dresden
- Lage**
Falkenstr. 24, 32791 Lage
- Leipzig**
Chopinstr. 31, 04103 Leipzig
- Lügde**
Mittlere Str. 43, 32676 Lügde
- Mutterstadt**
Ringstr. 21, 36112 Mutterstadt
- Neustadt/Weinstraße**
Hetzelstr. 19, 67433 Neustadt
- Neuwied**
Ringstr. 45, 56564 Neuwied
- Schloß Holte Stukenbrock**
Kaunitzer Str. 21, 33758 Schloß Holte
- Steinhagen**
Waldbadstr. 9, 33803 Steinhagen
- und durch das »Pio Team«:**
- Vreden**
Bahnhofstr., 48691 Vreden
- Borkenwirte**
Engelnd Esch 33, 46325 Borken

Gewaltfreiheit und Kreuzestod – geht das zusammen?

Der Hauptreferent der diesjährigen theologischen Studientage, J. Denny Weaver, ist emeritierter Professor für Religion und hat an einer der renommiertesten Universitäten Amerikas (der Duke University in Durham, North Carolina) promoviert. Mehr als 31 Jahre unterrichtete er an der Mennonitischen Bluffton University in Ohio. Er hat sieben Bücher und zahlreiche Artikel veröffentlicht und gehört zu den bekanntesten und einflussreichsten Theologen mit mennonitischem Hintergrund. Sein Hauptwerk »The Nonviolent Atonement« (»Die Gewaltlose Versöhnung«) wird demnächst auch auf Deutsch erhältlich sein. Im Oktober wird er auch einige Gemeinden besuchen. Jakob Fehr hat seine zentralen Thesen für DIE BRÜCKE zusammengefasst.

Wir sind überzeugt, dass Gott mit uns Menschen Frieden und Versöhnung schließen möchte, weil er wesentlich ein friedliebender, versöhnender Gott ist: »Denn ich habe Lust an der Liebe und nicht am Brandopfer« (Hos. 6,6). Daher ist die Botschaft Jesu eine Frohbotschaft. Wir teilen die Liebe Gottes mit, auch in und durch das Kreuz Jesu.

Wie ist sein Tod zu verstehen? Jesus starb nicht den gemeinen Tod eines Räubers oder Gauners. Er starb den grausamen,



Foto: privat

J. Denny Weaver kommt im Oktober nach Deutschland


öffentlich zur Schau gestellten Kreuzestod, der für politische Verbrecher reserviert war: Für Geheimnisverräter und Anstifter zum Aufruhr. Somit wird klar, dass die Römer in Jesus einen Menschen erkannten, der eine Bedrohung für die Besatzungsmacht darstellt, »der König der Juden«.

Durch seinen Einsatz für gerechte Verhältnisse, durch seine konsequente Ablehnung aller Mächte und Gewalten, die sich dem Friedensreich Gottes widersetzten, for-

derte Jesus die Römer und die mit ihnen liierten lokalen politischen Größen heraus. Nach der Logik von Macht und Gewalt beendete sein Tod die Gefahr. Doch war sein Tod nicht das Ende. Durch seine Auferstehung überwand er seine Gegner und das gesamte System von Herrschaft und Nötigung, von Unfreiheit und Unrecht. Er ist »Christus Victor«, der Sieger Christus.

Was heißt dann nach diesem Verständnis die Erlösung? Das ganze Wirken Jesu ist erlösendes und befreiendes Wirken. Er heilt, stellt Beziehungen wieder her, befreit von Schuldgefühlen, – in vielerlei Weise bewirkt Jesus Erlösung. Ebenso handeln seine Jünger und Jüngerinnen erlösend, denn die menschliche Antwort auf Gottes Gnade ist die gewaltfreie, weltverwandelnde Nachfolge Jesu.

»Christus Victor«

Der Begriff »Christus Victor« kommt aus der Urkirche. Das Verhältnis zwischen Gott und Satan verstand man damals als kosmischer Krieg, in dem Satan Gewalt anwendet. Die teuflischen Kräfte töteten den Sohn Gottes und schienen somit einen Sieg über Gott errungen zu haben. Doch triumphiert Gott, indem er Jesus wieder zum Leben erweckt. Die Menschheit werden durch den Sieg Jesu über den Tod aus den Klauen teuflischer Mächte befreit und Gott zeigt sich als lebensspendender, Gewalt überwindender Herrscher der Welt. Die Auferstehung als zentrales Ereignis der Erlösung verleiht dieser Ansicht ihren Namen Christus Victor, Christus der Sieger. 

J. Jakob Fehr, DMFK, Bammental

Theologische Studientage der AMG 4. bis 8. Oktober 2009

»Kirche als Friedenskirche – Schritte zur Überwindung von Gewalt«
Alle, die sich gerne mit theologischen Themen befassen, sind herzlich zu den Theologischen Studientagen der Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Gemeinden in Deutschland (AMG) eingeladen. Im Kontext der Dekade zur Überwindung von Gewalt beschäftigen wir uns dieses Jahr mit möglichen Schritten zur Überwindung von Gewalt aus friedenskirchlicher Perspektive.

Die folgenden Gesichtspunkte werden uns bei der Tagung beschäftigen:

- Bibelarbeiten zu christologischen Texten
- Biblische Texte zu Gewalt und zur Überwindung von Gewalt
- Gewaltfreiheit und Versöhnungstheologie (J. Denny Weaver)
- Annäherungen ans Thema mit kreativen Mitteln
- Staatliche Gewalt und Friedenskirche
- Schritte zur Überwindung von Gewalt in unserer Sprache
- Frieden lernen: Beispiele
- Andachten zu verschiedenen FriedensstifterInnen

Tagungsort:

Tagungsstätte Karlsruhe-Thomashof
(www.thomashof.com)
Stupfericher Weg 1, 76227 Karlsruhe,
Tel. 0721-947630

ReferentInnen:

J. Denny Weaver (Bluffton, USA), Corinna Schmidt, Christoph Wiebe, J. Jakob Fehr

Leitung:

Martina Basso, J. Jakob Fehr, Gabriele Harder-Thieme, Hans Adolf Hertzler, Heiko Prasse

Tagungskosten:

135 Euro im Mehrbettzimmer
150 Euro im Doppelzimmer
185 Euro im Einzelzimmer

Für Theologie-Studierende aus AMG-Gemeinden werden die Kosten vollständig von der AMG übernommen, für Praktikanten in AMG-Gemeinden zur Hälfte. Den betreffenden Gemeinden wird empfohlen, die andere Hälfte der Kosten zu übernehmen.

Auch Menschen mit geringem Einkommen (nach Selbsteinschätzung) können für 50% der Tagungskosten teilnehmen.

Kursgebühr:

Die Kursgebühr trägt die AMG

Weitere Informationen und Anmeldung:

Heiko Prasse, Am Kuhnberg 6
74906 Bad Rappenau
Tel.: 07268 912854 Fax: 03212 4772773
E-Mail: heiko@prassenet.de

TÄUFER TON

„. ehe sie von ihrer Versammlung lassen,
wüden sie lieber wieder das Land quittieren.“

Anfang März 1661, Steinsfurt bei Sinsheim. Dreiundfünfzig Täufer versammeln sich im Haus der Witwe Menthen. Doch diesmal gibt es eine Störung. Der kurpfälzische Stiftschaffner löst die Versammlung auf und notiert die Namen der Teilnehmer. Die Liste, ein Bericht über die Aktion und ein Verhörprotokoll sind im Generallandesarchiv Karlsruhe bis heute nachzulesen.

Lieber würden sie das Land wieder verlassen, als sich nicht mehr versammeln. So antworten die drei Wochen später zum Verhör Bestellten auf den Vorwurf »unerlaubter Exerziten«. Das Verhörprotokoll lässt auf ein hohes Selbstbewusstsein dieser Täufer schließen. Durch zwei Emissäre hätten sie den Kurfürsten gebeten, sie als Untertanen anzunehmen und ihre Exerziten zu erlauben. Wie den Täufern im ebenfalls kurpfälzischen Ibersheim bei Worms sollten ihre Versammlungen erlaubt werden.

Nach dem 30jährigen Krieg sickern Schweizer Täufer in die Kurpfalz links und rechts des Rheins. Benachbarte kleinere Obrigkeiten, wie die Herren von Venningen, hatten schon Anfang 1650 Täufer eingeladen, ihr vom Krieg verwüstetes Land zu besiedeln und begrenzte religiöse Freiheit zugesichert. Auch das Kurfürstentum braucht Aufbauhelfer. Sie werden halbwegs geduldet, doch ihr religiöses Abwechslertum wird misstrauisch beobachtet. Die Einwanderer leben in einer Grauzone, vergleichbar dem Umgang mit Cannabis im heutigen Baden-Württemberg. Es ist illegal, doch kleinere Mengen werden toleriert. Eine Versammlung von mehr als fünfzig Personen geht der kurfürstlichen Regierung offen-

sichtlich zu weit. Doch niemand wird in Haft genommen, nur ihre Identität wird festgestellt, um sie später »mit guten Worten« zu examinieren. Trotz unklarer Rechtsstellung geht es ihnen wesentlich besser als den Täufern in Bern und Zürich, die eingesperrt, enteignet, ja sogar als Rudersklaven an die venezianische Flotte verkauft werden.


Mich beeindruckt die Entschiedenheit dieser Menschen, wie sie aus den amtlich protokollierten Aussagen durchscheint. Priorität hat ihre Versammlung. Doch sie haben kein Recht sich zu versammeln. Aus dem Jahr 1529 gilt sogar noch das kaiserliche Mandat der Todesstrafe für alle Wiedertäufer. Sie nehmen sich ihr Recht, versammeln sich in den Wäldern, auf den Höfen und eben auch bei Witwe Menten. Zwar geschehe dies »in aller Stille«. Doch die sich hier versammeln, sind noch nicht die Stillen im Lande. Aufgebrochen aus ihrer ungastlichen Heimat sind sie angekommen in einem kriegszerstörten Land. Hier werden sie gebraucht. Hier geht es um zupacken und aufbauen. Die Signale stehen auf Anfang und Neubeginn. Alles scheint möglich. Müssen sie sich die Freiheit nur nehmen?

Am 6.7.1661 verhängt der Kurfürst 100 Taler Strafe für die heimlichen Zusammenkünfte. Das scheint die Täufer wenig beeindruckt zu haben, denn schon am 14.8.1661 äußern sie im konventionellen Ton die »untertänigste Bitte«, ihre Versammlungen »in aller Stille« halten zu dürfen. Wer hätte gedacht, dass sie einmal die Stillen im Lande werden sollten?

Am 4. 1.1662 verfügt der Kurfürst, künftig ihre Zusammenkünfte nicht zu behindern, doch »von jedem Haupt, jung und alt,

jedesmal ein Kopfgeld unfehlbar einzuziehen und richtig zu verrechnen«. Die Täufer lassen sich ihren Glauben etwas kosten. Zwei Jahre später verkündet Kurfürst Karl Ludwig in Heidelberg seine Mennistenkonzession als rechtliche Grundlage einer begrenzten Toleranz. Dem Wiedertäufermandat weicht der Kurfürst aus, indem er das Etikett wechselt. Wiedertäufer? Nein, Mennisten, sonderbare aber höchst nützliche Leute.

Doch die erhoffte große Freiheit kommt nicht. Erst anderthalb Jahrhunderte später bringt die Französische Revolution Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit auch den Mennisten. Sehr still sind sie inzwischen geworden in ihrer Nische. Das Evangelium lesen sie wohl und suchen den Weg der Nachfolge. Doch in den engen Grenzen der kurfürstlichen Regeln: sie bleiben unter sich, taufen nur die eigenen Nachkommen, gehen mit der Botschaft nicht an die Öffentlichkeit. Und so klemmen die Türen, als sie endlich aufgehen dürfen.

Für viele sind Rhein und Neckar nur Zwischenstation. Sie »quittieren« das Land und versammeln sich ab 1683 in Nordamerika, im Land religiöser und wirtschaftlicher Verheißung. 

Wolfgang Krauß

arbeitet im Projekt »Wieder Täufer in Augsburg und anderswo« an der Vergegenwärtigung täuferischer Geschichte



* Verhörprotokoll vom 29.3.1661

Täufer aus vergangener Zeit im O-Ton und warum sie uns heute noch etwas zu sagen haben: Ein Fenster in unsere Geschichte, nicht um der Asche zu huldigen, sondern um die Glut zu schüren.